

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Druckverlag: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt in Bischofswerda. Druck und Verlag von Friedrich Hey in Bischofswerda.

Redaktion: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt in Bischofswerda. Die den Lesern des Sächsische Erzähler erscheinenden Nachrichten sind die ausschließliche Verantwortung der Redaktion.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates von Bautzen und der Bürgermeister von Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestmögliche bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts von Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 3 Donnerstag, den 4. Januar 1940 95. Jahrgang

Der Betrug Englands an Frankreich

Etwas schwer hat die englische Regierung begriffen, daß mit der eisernen Stirn des Dagenford allein der Krieg nicht zu führen ist, daß dazu vielmehr auch Soldaten und noch mehr Soldaten gehören. Es ist von jeder die schwache Seite Englands gewesen, in einem Koalitionskrieg selbst mit einem Heer anzutreten, das sich zahlenmäßig sehen lassen kann. Wenn England schon Krieg führt, dann will es dochstens verdienen, indem es seinen Verbündeten und Vasallen Kriegsmaterial liefert. Dazu braucht England Arbeitskräfte, woraus sich nach englischer Auffassung ergibt, daß England in einem Kriegfall seine wehrfähigen Männer als individuelle Arbeitskräfte zu Hause behalten muß. So ist es auch in diesem Krieg, den die englische Regierung in schiefer Weise heraufbeschworen hat, weil sie für sich selbst und für ihre nahe stehende Einkünfte fürchtet. Diese englische Regierung hat sich einseitig abgemacht schon seit Jahr und Tag auf diesen Krieg vorbereitet, hat trotzdem nichts oder wenig getan, um ein eigenes Heer aufzustellen. Frankreich hat alles mobilisiert, was Wasser tragen kann, was selbständig ist ohne Rücksicht darauf, was aus der Wirtschaft werden soll. Tatsache ist, daß die Wirtschaft Frankreichs so gut wie in sich zusammengebrochen ist, wofür auch der englische Verbündete gesorgt hat, der das Geschäft ganz allein machen will. Es hat nicht an Rippenstößen und zarten Hinlen von französischer Seite gefehlt, um die Engländer darauf aufmerksam zu machen, daß das französische Volk einen Beitrag in Form eines großen Heeres für die Verteidigung der plutofranzösischen Herrschaft erwartet. Bisher hat die englische Regierung zwei Jahrgänge unter Waffen ruhen lassen, was zahlenmäßig nicht viel ausmacht. Das reicht nicht einmal für den Sektor, den das englische Heer im Interesse übernommen hat, am allerwenigsten dafür, mit der französischen Heeresmacht zahlenmäßig gleich zu ziehen. Bleibt also nichts anderes übrig, als zu dem bewährtesten Mittel zu greifen, nämlich zu einem englischen Bluff, um Frankreich zufriedenzustellen. So hat der König eine Deklaration unterzeichnet, die nicht weniger als 14 der Jahrgänge ausruft, nämlich alle jungen Engländer vom 18. bis zum 25. Lebensjahr. Wenn der Jahrgang hochgerechnet auf 260.000 Mann geschätzt wird, so können sich 2 Millionen dabei herauskommen. Gerade das ist Bluff, denn die englische Regierung denkt gar nicht daran, alle sieben Jahrgänge auf einmal einzuberufen, sondern will schrittweise vorgehen, um vor allem die Wirtschaft aufrechtzuerhalten zu können. Frankreich wird also auch diesmal über den Köpfen balbieren, denn es England fertigbringen kann, ein Millionenheer aufzustellen, muß es die gesamte Wirtschaft, muß es das gesamte Ausbildungsmaterial, muß es Unteroffiziere aus dem Boden stampfen. Das wissen die Engländer ganz genau, weshalb sie immer gleich den Einwand zur Hand haben, daß sie es am guten Willen nicht fehlen lassen, daß aber erst einmal der Rahmen und alle anderen Voraussetzungen geschaffen werden müssen. Da kann sich der französische Verbündete bis auf den Nimmerleinstag verdrängen, denn die englische Regierung wird schon Mittel und Wege finden, um gerade so wie im Krieg von 1914/18 sowie in allen anderen Kriegen die Verbündeten vorwärtszutreiben. Die England seinen Verbündeten heute schon betrügt, geht daraus hervor, daß durch das sogenannte Abkommensabkommen England die Möglichkeit hat, alles mögliche in Frankreich, vor allem Rohstoffe, mit entwertetem englischen Bittelgeld aufzukaufen.

„Die Missionen Englands zerstört“

Mailand, 4. Januar. (Fig. Junkm.) Das britische Dekret für die Einziehung von 10 Jahrgängen der wehrfähigen Männer bildet Gegenstand eines Aufsatzes der Turiner „Gazzetta del Popolo“, der, von der Ablehnung der englischen Bevölkerung über diese Maßnahme ausgehend, die Hintergründe der Bildung eines englischen Landheeres aufzeigt, die mit der bisherigen britischen Schlagkraft, andere Völker für das britische Imperium kämpfen zu lassen, im Widerspruch zu stehen scheint.

Die führenden Männer der britischen Regierung, die Verantwortlichen für das Schicksal des Imperiums, so schreibt das oberitalienische Blatt, wüßten, daß diesmal die berühmten „Anderen“ nicht vorhanden seien. Wohl gäbe es Frankreich, aber die Franzosen warteten auf die Ankunft der Engländer, und dann gäbe es außer Frankreich niemanden, der für England eintrete, nicht einmal Belgien, nicht einmal einen Balkanstaat, nicht einmal Portugal. Gewiß sei die Türkei vorhanden, aber sie besäße Abkommen, die ihr für den Kriegfall die Hilfe englischer Divisionen verbieten.

Alle neuen Missionen, die sich auf die alten Traditionen des englischen Imperialismus gründeten, seien also dazu bestimmt, in Nichts zusammenzusinken. Wenn England wirklich die große Kraftprobe mit Deutschland versuchen sollte, dann sei es notwendig, daß sich die Engländer damit abfinden, in Waffen zu den Waffen gerufen zu werden.

Man müsse anerkennen, daß diese neue Maßnahme ein Beweis für den kalten Willen Englands darstelle, den Krieg bis an seine äußersten Konsequenzen zu führen. Andererseits müsse man aber auch erkennen, daß sie eine Art Beleg sei auf ein jahrelanges, vergebliches Bestreben, den Beginn einer Kapitalisierung des britischen Imperialismus gegenüber der Realität.

Der englische und französische Botschafter verlassen Moskau

Berlin, 3. Januar. Nachdem der englische Botschafter in Moskau gestern abend aus der sowjetrussischen Hauptstadt abgereist ist, teilt der Londoner Rundfunk mit, daß sich auch der französische Botschafter in Moskau demnächst auf unbegrenzten Urlaub begeben werde.

England sucht neue Kriegsschauplätze

Die „moralische und strategische Seite“ des finnischen Konfliktes — Dunkle britische Absichten mit Skandinavien

Kopenhagen, 4. Januar. (Fig. Junkm.) Zu dem finnischen Konflikt und der Stellung, die England und Frankreich ihm gegenüber einnehmen, schreibt der diplomatische Korrespondent des „Manchester Guardian“ u. a. die westlichen Alliierten seien davon überzeugt, daß die Niederlage Finnlands ihrer eigenen Sache sehr abträglich, nicht nur in einem moralischen Sinne, sondern auch in strategischer Hinsicht sein würde. Die Anwesenheit der russischen Koalition an den Küsten des Nordatlantik — in Belfast, am Bannbrugga und in Karolien an der norwegischen Küste — würde den nördlichen Verbindungswegen Englands gefährlich werden. Es würde ferner eine umfassende Bewegung herbeiführen, mit der die deutsch-russische Koalition verbunden wäre, die in der Nordsee zu überbrücken und Großbritannien als Flotten- und Handelsmacht vom Nordosten her zu bedrohen. Gefahren dieser Art seien es, die die Alliierten zwingen, Finnland zur Hilfe zu rufen.

Ob die Beziehungen zwischen Rußland und den Alliierten, so berichtet der Korrespondent weiter, für die Zukunft normal bleiben könnten, sei nicht völlig sicher. Man erkenne sowohl in London als auch in Paris sehr wohl, daß Rußland auf Deutschlands Seite stehe. Der Gedanke, bei dem der Wunsch Bate gestanden habe, und wozu man Rußland als einen geheimen Feind Deutschlands betrachtet habe und bemerkt, daß man in Rußlands Einmarsch in Ostpolen, in Rußlands Befragung strategischer Punkte in den baltischen Staaten und in Rußlands Einmarsch in Finnland eine gegen Deutschland gerichtete Politik gesehen habe, sei völlig aufgegeben worden.

Jum gleichen Thema berichtet ein Londoner Korrespondent von „Set Waterland“, man glaube in England nicht mehr an

einen leichten Sieg über Deutschland mit Hilfe der Propaganda und der Blockade. Man bereite sich auch jetzt auf einen harten Kampf mit den Waffen vor. Dieser Kampf mit den Waffen könne sowohl auf See als auch in der Luft ausgetragen werden, vielleicht aber auch an Land, wenn das auch nicht an der Westfront sei.

Daß England Finnland und damit sich selbst verteidigen werde, erachte man in London als sicher. Man sage sogar, daß diese Hilfe an Finnland ansehnlichen Umfang annehmen werde. Es bleibe aber für England eine Schwierigkeit; denn England könne kein Material nicht auf geradem Wege nach Finnland schicken, da die Russen die finnischen Häfen im Norden beherrschten und Deutschland die Ostsee geschlossen halte. Die Anfuhr müsse demgemäß über Skandinavien stattfinden.

In England sei man davon überzeugt, daß Schweden und Norwegen dabei gern mitarbeiten, doch sei es auffallend, daß diese Staaten auf die in Genf gestellte Frage noch keine Antwort gegeben hätten, nämlich, was Norwegen und Schweden zur Hilfe Finnlands zu tun gedächten. Die englische Diplomatie scheint eifrig am Werk zu sein, die nordischen Staaten zu einem schnelleren Entschluß zu bringen, wobei u. a. davon gesprochen werde, daß Großbritannien den beiden Ländern Garantien gegen einen eventuellen russischen und deutschen Versuch gäbe, die Durchfuhr des Materials zu stören oder aus dieser Durchfuhr Einfuhrerleichterungen zu ziehen, die für die nordischen Staaten unangenehm seien. Für Stockholm und Oslo liege hier die Schwierigkeit darin, daß die Annahme einer englischen Garantie in Moskau und Berlin auch als ein Einschwenken in die Front der Alliierten angesehen werden könne.

Neue englische Lügenwalze zusammengebrochen

Sinnlose Verdächtigung der klaren deutschen Haltung im finnisch-russischen Konflikt

Berlin, 3. Januar. Das englische Außenministerium, dessen Propagandawalzen so abgedreht sind, daß kein Mensch sie mehr lesen mag, geschweige ihnen glauben, hat sich in seiner Willkürlichkeit neuerdings den finnisch-russischen Konflikt ausgekostet, um Deutschland einer unklaren Haltung zu verdächtigen. So werden zur Zeit von England und Frankreich in die europäische Presse Meldungen lanciert, wonach Deutschland Finnland mit Waffen unterstütze, während gleichzeitig dieselben Quellen verbreiten, daß Rußland Deutschland um militärische Hilfe gebeten und Deutschland diese Hilfe in Gestalt von Offizieren, Technikern und Kriegsmaterial nach Rußland entsandt habe. Deutschland soll sich also durch Unterstützung nach beiden Seiten gewissermaßen selbst belumpfen!

Bei der Überheblichkeit dieser Propagandameßnahmen erübrigt es sich, darauf hinzuweisen, daß alle diese Behauptungen völlig aus der Luft gegriffen sind. Sie beweisen lediglich die dumme Art, wie der England erneut versucht, die klare deutsche Haltung im finnisch-russischen Konflikt der Zweideutigkeit zu beschuldigen, um hierdurch bei den Neutralen Verwirrung zu stiften und sie durch solche dunklen Wachschaften für die Ziele der Weltmächte einzuspinnen.

Dieser Krieg ist eine soziale Auseinandersetzung

Mailand, 4. Januar. (Fig. Junkm.) Wie der „Popolo d'Italia“ erklärt, seien in den gegenwärtigen Konflikt direkt oder indirekt die materiellen Interessen aller Völker mehr oder weniger verwickelt, unabhängig, ob es sich um kriegführende, neutrale oder nichtkriegführende Mächte handle. Der alte Klassenkampf, den einst die nationalen Gemeinschaften unter sich ausführten, habe nunmehr ungeheure Ausmaße angenommen.

Er sei zu einem Kampf der Völker geworden, bei dem auf der einen Seite die proletarischen Völker ständen, die reich an Rindern, an Arbeitskräften, an Intelligenz und Lebenskraft, aber arm an Raum, Rohstoffen und Hilfsmitteln seien, denen die beherrschenden, auszubehenden, ihr Vermögen und ihren Raum hütenden Völker gegenüberstünden, die für jeden Versuch einer geschichtlichen und ethischen Revision der internationalen Ordnung taube Ohren zeigten. Der Konflikt sei in seiner höheren Bedeutung nichts anderes als eine soziale Auseinandersetzung.

So werde es innerhalb einer Nation keinen Frieden geben, solange die sozialen Schichten keine Grundlage für ein Zusammenleben auf der Basis einer gerechten Verteilung der Aufgaben und Interessen gefunden hätten; so gelte dies auch für Europa, solange es in Völkern, die zueinander befehdet, und solche, die zu wenig hätten, geteilt sei.

Die Weltmächte wollen die ganze Welt in den Krieg zerren

Russische Zeitung prangert das gewissenlose Treiben der Plutokratien an

Moskau, 3. Januar. Die „Krasnaja Gwardia“ schreibt: England und Frankreich sind nicht nur am Krieg interessiert, sondern wünschen vielmehr seine Dauer und Ausdehnung auf ein Maximum zu erweitern. Der Gedanke, in Osturube einen Krieg zu provozieren, macht den Angreifern lauernd Kopfweh. Wenn sich das englische und französische Kommando an der Westfront auf eine Vordringungsbewegung berief, so er-

klärt sich dies aus dem Wunsch, die eigenen Kräfte nicht zu schwächen, solange es den Diplomaten nicht gelungen ist, ganz Europa und schließlich die ganze Welt in den Krieg zu zerren. Wenn das englisch-französische Kommando wenigstens ein bisschen Siegeshoffnung hätte, so würde es nicht davor zurückweichen, Millionen von Soldaten am Westwall zu opfern. Aber das englisch-französische Kommando hat diese Hoffnung nicht. Hieraus erklärt sich die Tatsache, daß alle Anstrengungen der Alliierten auf eine Ausdehnung des Krieges hinauslaufen. Die Alliierten haben die Finnen zum Angriff gegen die Sowjetunion veranlaßt in der Hoffnung, in Nordamerika die Brandfackel zu entfachen. Sie wollen die skandinavischen und baltischen Länder in den Krieg treiben und schließlich die ganze Welt in den Kreis ihrer kriegslustigen Politik zerren.

Auf der Flucht vor Messerschmitt-Maschinen ...

Havas zertrümmert das englische Propagandamärchen von der „Minderwertigkeit“ der deutschen Jäger

Brüssel, 4. Januar. Die klare Überlegenheit der deutschen Luftwaffe, die den Nordseeraum unter ihrer Kontrolle hält, vor der englischen Oeffentlichkeit zu verbergen und zu bemänteln, fällt den Londoner amtlichen Stellen von Tag zu Tag schwerer. Heute man schon alle Hände voll zu tun, um mit ganzen Scharen von Dementis, halben Zugeständnissen und erneuten glatten Lügen die katastrophalen Verluste bei der Luftschlacht vom 18. Dezember zu verheimlichen, so sieht man sich jetzt außerstande, die fortgesetzten erneuten Schlägen vollständig totzuschweigen.

So hat man sich im Londoner Rundfunk demütig dazu bequemen müssen, den totalen Verlust von drei angreifenden Wellington-Bombern neuesten Typs wenigstens zu zwei Dritteln auszugeben. Man gestand, daß zwei der angreifenden Flugzeuge nicht in die Heimat zurückgeführt seien. Den Verlust des dritten Bombers konnte man schon aus dem für das englische Außenministerium sehr einleuchtenden Grund nicht ausgeben, weil man natürlich die eigene Oeffentlichkeit durch erfundene „schwere Verluste“ auch auf deutscher Seite wieder beruhigen muß. An diese „deutschen schweren Verluste“ konnte natürlich in England niemand glauben, wenn nicht ein einziges der britischen Flugzeuge heimgeführt wäre und darüber berichtet hätte. Selbstverständlich aber hatte sich, wie der Londoner Rundfunk berichtet, auch bei diesem Gescheh die Messerschmitt-Maschine, wie immer als völlig unterlegen gezeigt.

Kann es aber in der Zusammenarbeit zwischen dem Londoner Reutersbüro und der alliierten Havas-Agentur eine böse Ränne passiert. Statt ebenfalls die „Überlegenheit“ der britischen Flugzeuge gegenüber den Messerschmitt-Maschinen zu preisen, leitete am Mittwochabend das halbamtliche Havas-Büro eine Meldung über den Abwurf eines britischen Flugzeugs mit den klaffenden Worten ein: „Auf der Flucht vor Messerschmitt-Maschinen stürzte ein britisches Jagdflugzeug heute morgen brennend ab ...“

Auf der Flucht? Auf der Flucht vor den minderwertigen und vom Londoner Rundfunk demnächst täglich bespotteten Messerschmitt-Flugzeugen? Kann?

„Messerschmitt 110 außerordentlich gefährliche Maschinen“

Oslo, 3. Januar. Anknüpfend an das Gescheh englischer Bombenflugzeuge mit deutschen Jagdflugzeugen über der Belgischer Nacht steht „Morgenposten“ fest, daß die Dörs-Bellings-